Ulrike Sterblich: "Museum der Indizien"

Wer sucht, der glaubt

Von Clara Hoheisel

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 20.11.2026

Außerirdische stecken in Schlümpfen, Kaffee macht Menschen gefügig. Luzi hat sich das ausgedacht, schon glaubt jemand daran. Ihre Mutter geht nun verdächtigen Geldflüssen nach. Ulrike Sterblich erzählt, wie leicht aus bloßem Verdacht Gewissheit wird.

Berlin, 1999. Es ist eine eigentümliche Zwischenzeit, in der das Analoge noch selbstverständlich und das Digitale bereits verheißungsvoll erscheint. Die Möglichkeiten, Informationen zu verbreiten und eine Wirklichkeit nach den eigenen Vorstellungen zu ordnen, gewinnen eine neue Dimension.

In dieser Welt lässt Ulrike Sterblich zwei Frauen ermitteln, die unterschiedlicher kaum sein könnten: Bärbel Krabbe, eine alleinstehende, gewissenhafte Angestellte, die ihr Leben möglichst gut zu organisieren versucht und wenig dem Zufall überlassen möchte, und ihre erwachsene Tochter Luzi, die gerade ihr juristisches Referendariat absolviert und unbekümmert durchs Leben geht.

Ulrike Sterblich

Museum der Indizien

Rowohlt Hundert Augen, Hamburg

288 Seiten

25 Euro

Außerirdische landen im Internet

Als Luzi einen Verleger kennenlernt, der rechte Verschwörungserzählungen verbreitet, erlaubt sie sich mit ihrer Nachbarin Selma einen Scherz. Im Kommentarbereich der Verlagswebsite behaupten die beiden, Außerirdische lebten längst auf der Erde, versteckten sich in Schlümpfen und versuchten, die Menschen mit Kaffee gefügig zu machen. Die vermeintlichen Belege liefern sie gleich mit.

Was als absurde Spielerei beginnt, entwickelt eine Eigendynamik. Als eines Tages ein Mann in Luzis Kanzlei auftaucht, der für eben diese Theorie Belege gefunden zu haben glaubt und juristischen Beistand sucht, wird deutlich, wie wenig eine Behauptung mit der Wirklichkeit zu tun haben muss, um Anhänger zu finden. Es genügt, dass sie sich in ein vorhandenes Weltbild einfügt, denn wer erst einmal weiß, wonach er sucht, wird irgendwann die passenden Indizien entdecken.

Ein Mann verschwindet, Fragen bleiben

Luzis Mutter Bärbel ist derweil mit ganz anderen Unregelmäßigkeiten beschäftigt. Sie arbeitet in der Hausverwaltung einer Berliner Immobilienfirma. Dort stößt ein Kollege auf verdächtige Geschäfte, als er die Computer für den Jahrtausendwechsel vorbereitet: Kredite und

Zahlungen an Subunternehmen, die offenbar an der regulären Buchhaltung vorbeigeführt werden. Als der Kollege verschwindet, beginnt Bärbel gemeinsam mit ihren Kolleginnen nachzuforschen.

Vergnügen am Unwahrscheinlichen

Ulrike Sterblich, die mit ihrem Roman "Drifter" 2023 auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises stand, spielt erneut mit den Grenzen zwischen Wirklichkeit, Fantasie, Märchen und Wahn. Nicht immer trägt die Fülle ihrer Einfälle die Handlung. Gerade die Ermittlungen in der Immobilienfirma verlieren sich gelegentlich in Nebensächlichkeiten, manche Verwicklung zieht sich länger hin, als es der Spannung guttut. Doch Sterblich hat ein Ohr für Dialoge und schreibt Figuren, denen man beim Denken zuhören kann.

"Museum der Indizien" ist ein unterhaltsamer Roman, der Kriminalgeschichte, Familienerzählung und fantastische Elemente miteinander verbindet, ohne daraus eine gewichtige Gesellschaftsdiagnose machen zu wollen.